Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin

Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung

Band: - (2007)

Heft: 72

Artikel: Oma und Opa werten anders als Eltern

Autor: Kuhn, Daniela / Oser, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-968054

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

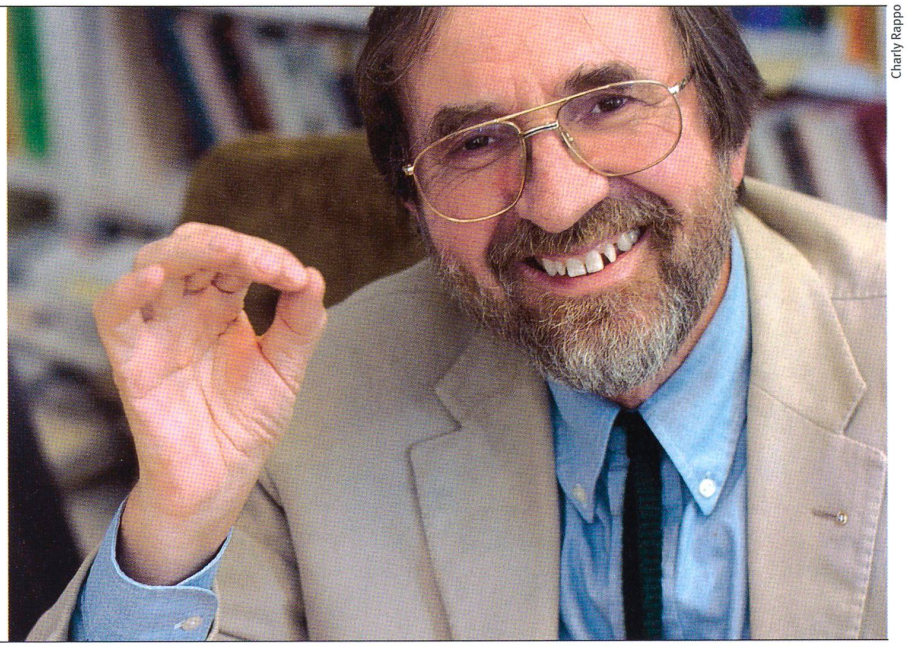
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Oma und Opa werten anders als Eltern

Jede Generation hat ihre eigenen Werte. Fritz Oser, Professor für Erziehungswissenschaften an der Universität Freiburg, untersuchte im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 52*, wie sie sich unterscheiden und wo ihre Gemeinsamkeiten liegen.



Charly Rappo

Herr Oser, Sie haben 132 Drei-Generationen-Familien zu ihren Einstellungen gegenüber Werten befragt. Darunter Kinder von 9 bis 12 und Jugendliche von 13 bis 17 Jahren. Wie unterscheiden sich die drei Generationen?

Fritz Oser: Die Resultate sind je nach Werttyp, Wertstärke oder Bezugsgrösse ganz verschieden. Betrachten wir politische Werte wie Freiheit, Frieden und Toleranz: Freiheit wird beispielsweise von den Jugendlichen extrem hoch gewichtet, während die Grosseltern dies weit weniger tun, die Mütter noch weniger und die Väter am allerwenigsten. Wahrheit ist wiederum für die Grosseltern sehr wichtig, für Mütter und Väter schon weniger, und für Kinder unter 12 Jahren ist dieser Wert gar nicht besonders wichtig. Oder Macht: Für Mütter und Kinder nicht wichtig, für Grosseltern und Väter sehr.

Gab es Resultate, die Sie verblüfft haben?

Interpretieren wollen wir die Ergebnisse noch nicht. Wir stellen sie jetzt einfach mal fest und staunen. Denn ja, verblüfft war ich zum Teil absolut. Für Kinder ist beispielsweise der moralische Wert des Mitgefühls enorm wichtig, während die beiden anderen Generationen ihn signifikant niedriger eingestuft haben. Hier unterscheiden sich die jüngere Generation und die beiden älteren Generationen deutlich. Wir haben auch innerpsychische Werte untersucht. Glück wurde beispielsweise von den Grosseltern viel tiefer eingeschätzt als von Müttern und Kindern.

> «Wahrheit ist für die Grosseltern sehr wichtig, für Mütter und Väter schon weniger und für Kinder unter 12 Jahren ist dieser Wert gar nicht besonders wichtig.»

Die so gennante «Doppel-Team-Theorie» besagt, dass Kinder und Jugendliche zu ihren Grosseltern eher eine entspannte emotionale Bindung haben, während Wertekonflikte eher mit den Eltern auftreten. Hat sie sich bestätigt?

Nein. Für uns haben sich vielmehr neben diesem einen Modell, das eine traditionelle Familienstruktur voraussetzt, vier weitere Modelle herauskristallisiert: Das Kompensations-, Allianzen-, Harmonie- sowie Nest- und Brückenbauer-Modell. Das heisst, es gibt ganz verschiedene Formen der Interaktion zwischen Kindern, Jugendlichen, Eltern und Grosseltern.

Können Sie dafür ein Beispiel nennen?

Grosseltern haben eine ausgleichende Wirkung auf die Grosskinder: Wenn die Eltern sehr streng und rigoros sind, dann erziehen die Grosseltern eher verständnisvoll, milde und emotional beruhigend. Umgekehrt sind Grosseltern eher streng, Sicherheit gebend und fordernd, wenn Eltern alles zulassen. Dieser Mechanismus entspricht dem Kompensationsmodell. Noch häufiger finden wir Allianzen: Zwei Generationen tun sich mit ihren Einschätzungen quasi gegen eine dritte zusammen.

Was charakterisiert heute das Verhältnis von Grosseltern und Enkeln?

In der Literatur der letzten Jahre finden sich verschiedene Meinungen, warum Grosseltern wichtig sind. Der Aspekt der Werteübereinstimmung oder Wertekollision wurde bisher kaum untersucht. Die «Doppel-Team-Theorie» betonte die Gemeinsamkeiten zwischen Kindern und Grosseltern. In unserer Studie zeigt sich aber, dass es offensichtlich Diskrepanzen zwischen allen Generationen gibt. Hinsichtlich der Werte, aber auch in den gegenseitigen Einschätzungen. Beispielsweise schätzen sowohl die Grosseltern als auch die 9 bis 12-jährigen Enkelkinder ihre Verbundenheit sehr hoch ein. Als Jugendliche hingegen fühlen sich die Enkel den Grosseltern weniger verbunden als die Grosseltern ihnen. Dies widerspricht den bisherigen Annahmen. **Daniela Kuhn** ■

* Nationales Forschungsprogramm «Kindheit, Jugend und Generationenbeziehungen» (NFP 52).